



Renate Löbbecke
Mykenische Tholosgräber

Tholosgräber

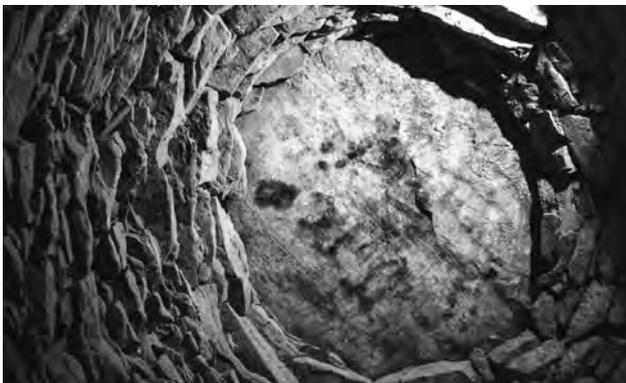
Schon seit der frühen Menschheitsgeschichte sind Grabbauten aus Steinen bekannt. Die Umhüllung des toten Leibes mit diesem beständigen anorganischen Material sollte vor Vergänglichkeit schützen und ein Weiterleben erleichtern. Wohnbauten wurden weniger sorgfältig gebaut und sind kaum erhalten.

Sehr verbreitet waren international Dolmen (bretonisch "Steintisch"), die aus monumentalen Steinplatten errichtet wurden. Ursprünglich waren sie von künstlichen Hügeln aus Erde und/oder Steinen (Tumulus) umgeben, die häufig im Laufe der langen Zeit verfallen sind während die schweren Monolithen bis heute stehen. Standen keine großen Steinblöcke zur Verfügung wurden die Grabkammern mit kleineren Steinen bedeckt, was notwendigerweise nur mit **Kragkuppeln** gelang. Frühe Beispiele sind seit dem 6. Jahrtausend v. Chr. nachgewiesen.

Frei stehende Grabbauten mit Kragkuppeln ohne schützenden Grabhügel sind in Ägypten (Sinai), im Oman und im Jemen gefunden worden und werden nach archäologischen Untersuchungen bis ins 4. Jahrtausend v. Chr. datiert.

Selbst wenn die frühen Kuppelgräber in oft riesige Tumuli eingebettet sind, haben sie nur relativ kleine und meist einfach geschichtete Kammern.

Erst die **Mykener** in Griechenland entwickelten ab 1500 v. Chr. **Tholosgräber**, (tholos = griech. Rundbau) deren Kragkuppeln im Umfang, in der Höhe und der perfekten Steinbearbeitung bis heute unübertroffen sind. Das berühmteste und am besten erhaltene Grab ist das sogenannte "Schatzhaus des Atreus".



Cueva del Romeral, Spanien, um 2500 v. Chr.

Größere der beiden Grabkammern mit Kraggewölbe und großer Platte als Deckstein. G: 5,20 m, H: 3,75 m. Der umgebende Tumulus hat einen Durchmesser von 68 m.



Lanyon Quoit, England, 4. Jahrtausend v. Chr.

Ein typischer monolithischer Dolmen, wie sie in vielen Regionen auf der Erde zu finden sind.



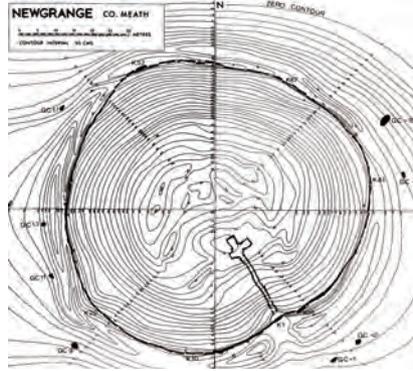
Tumulus de Bougon, Frankreich, 4700 v. Chr..

Frei gelegte, gut erhaltene Grabkammer in einer großen Tumulus-Anlage.



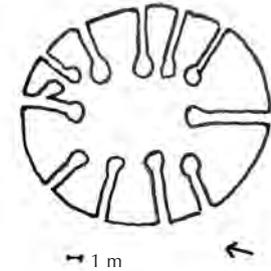
Newgrange, Irland, um 3150 v. Chr.

Der Tumulus mit rekonstruierter Außenfassade hat einen Durchmesser von ca. 90 m. Ein 22 m langer Gang führt zu der kreuzförmigen Grabkammer, deren grob geschichtete Kuppel ca. 7 m hoch ist.



Sese, Pantelleria (Italien), um 1800 v. Chr.

In diesen gestuften Steinbau (G: ca. 20 m) führen 11 Eingänge zu niedrigen, einfach geschichteten, kleinen Grabkammern.



Nawami, Sinai (Ägypten), ca. 3500 - 2500 v. Chr. Die Grabkammern sind grob geschichtet. G: 2 m und H: 2 m



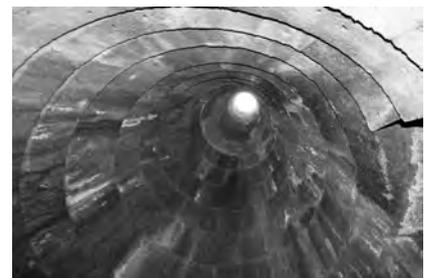
Grabtürme, Oman, ca. 3000 - 2000 v. Chr.

In abgelegenen Regionen des Hajar-Gebirges stehen diese gut erhaltenen Grabtürme. Einige haben 2 Kragkuppeln übereinander. G: ca. 3 m, H: bis zu 4,80m



Nuraghen-Kultur, Sardinien (Italien), 1600 -238 v. Chr.

Keine Grabbauten, sondern Befestigungstürme, die anders als zeitgleiche Turmbauten auf den Nachbarinseln (Korsika, Balearen) innen gut erhaltene Kragkuppeln haben. Häufig sind mehrere Etagen mit Kuppelräumen übereinander.



Brunnentempel Santa Cristina, um 1000 v. Chr.

Meisterwerk der nuraghischen Kragkuppel-Baukunst mit sorgfältig bearbeiteten Steinen. G: 2,50 m, H: 7 m

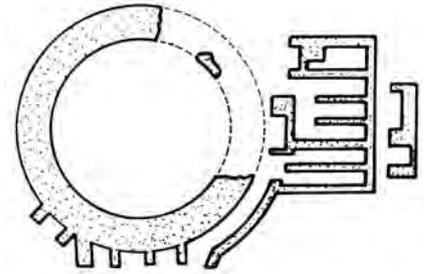
Kreta: Minoische Kuppelgräber

Ab ca. 3000 v. Chr. entwickelte sich die minoische Kultur auf Kreta und erlangte um 2000 v. Chr. ihre Vorrangstellung im Ägäischen Meer. Die Minoer beherrschten den Seehandel im östlichen Mittelmeer und hatten keine inneren und äußeren Feinde. Trotz Zerstörungen wie um 1625 v. Chr. vermutlich durch einen Vulkanausbruch (Santorin) war die kulturelle Blütezeit von 1800 bis 1420 v. Chr., als mit einer erneuten Zerstörung die minoische Kultur zu Ende ging. Danach dehnten die Mykener ihre Macht vom Festland (v. a. Peloponnes) auf Kreta aus.

In der Messará-Ebene, im Einzugsgebiet des Palastes von Festós in Südkreta, hat man Grundrisse von mehreren Tholosgräbern gefunden. Sie gab es bereits seit etwa 2600 v. Chr. Die durchschnittlichen inneren Durchmesser liegen bei etwa 4,5 m bis 8 m. Es waren Gemeinschaftsgräber, die über lange Zeit benutzt wurden. Den Toten wurde neben Schmuck und Waffen auch Verpflegung für das Jenseits mitgegeben.

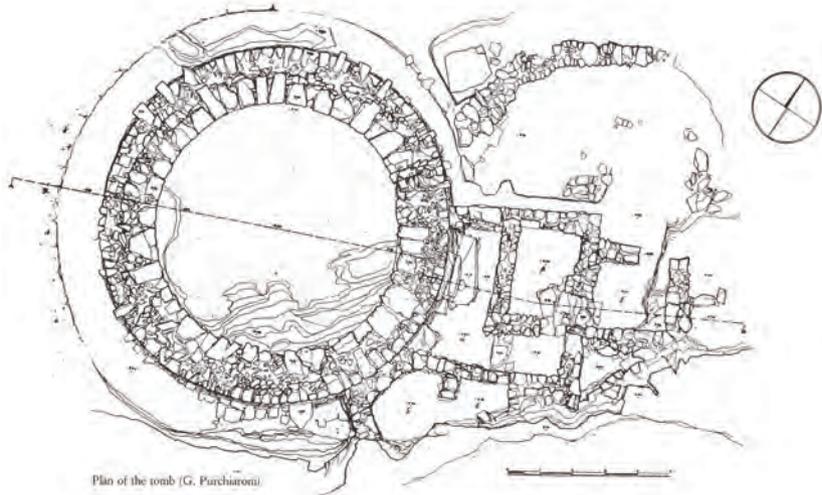
Die Kragkuppeln sind nicht mehr erhalten, aber man erkennt bei den Grundmauern ein Vorkragen der Steine nach innen.

Das Grab von Kamilari liegt auf einem flachen Hügel etwa 2 km südwestlich von der minoischen Siedlung Hagia Triada mit Blick auf die Messara-Ebene, die umrahmenden Berge und das Meer. Es wurde ab ca. 2000 v. Chr. lange Zeit genutzt. Anders als bei den späteren mykenischen Gräber führt kein langer Zugangsweg (Dromos) zu dem Kuppelraum, sondern man muss durch mehrere "labyrinthische" Räume zu dem Eingang. Eine große Verschlussplatte (1,15 x 1,05 m) liegt noch davor. Trittsteine in der Außenmauer des Rundbaues sprechen für eine teilweise oberirdische Konstruktion.



n. St. Xanthoudides

Das Grab von Plátanos war das größte Rundgrab in der Messará Ebene. Es hat einem Innendurchmesser von 13 m und 2,5 m dicken Außenwänden.



Grab von Kamilari

Kleinere unterirdische Gräber mit erhaltenen Kragkuppeln aus der nachminoischen Zeit um 1000 v. Chr. sind in Mittelkreta bei Erganos und Courtes gefunden worden.

n. F. Halbherr. In: Ancient Crete





Verschlussplatte vor dem Eingang

Trittsteine in der Außenmauer des Tholos

Kreta:

Fourni, Nekropole von Archánes

Die Nekropole liegt auf einem Hügel westlich von der Stadt Archánes, in der sich ein minoischer Palast befand. Sie ist die größte und, hinsichtlich ihrer Grabbeigaben, eine der bedeutendsten bronzezeitlichen Nekropolen im Mittelmeerbereich. Über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren (2400 - 1200 v. Chr.) wurden hier Tote begraben. Die Bestattungen fanden in Ossuarien, Schachtgräbern und mehreren Tholosgräbern statt. Außerdem gab es Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude.

Die Tholosgräber 1, 2, 3 und 7 stammen aus minoischer Zeit und sind nicht mehr abgedeckt.

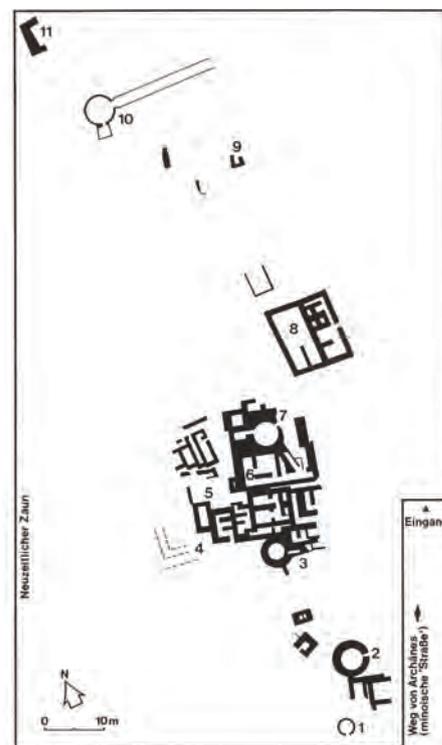
Das Kuppelgrab 10 ist gut erhalten und hat eine ungewöhnliche Entdeckungsgeschichte. Die Kuppel ragte über den Boden und die Bewohner der Umgebung nahmen an, dass es sich um eine Hirtenhütte, ähnlich den mitata auf der Nida-Hochebene, handelte. Ein Bekannter aus Archánes hat sich als Jugendlicher noch in dieser "Hütte" aufgehalten.

Der Kuppelbau erinnert auch an einen Backofen, griech. Fourni, der dem Hügel den Namen gab.

Erst 1965 begannen Ausgrabungen (G. und I. Sakellarákis). Im Kuppelraum fand man neben Überresten von Grablegungen das Skelett eines Pferdes. In einem Seitenraum entdeckte man das ungeplünderte Grab einer sicherlich bedeutenden Frau mit einer Fülle von Haushaltsgegenständen und Schmuck. Es wurde in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Die z. T. mykenischen Grabbeigaben, die etwas abseitige Lage und der lange Dromos sprechen für einen mykenischen

Einfluss oder sogar Erbauer.

Ein ca. 21 m langer Dromos führt zu dem **Kuppelraum** mit einem **Innendurchmesser von 5,30 m und ca. 5 m Höhe**. E: ca. 3 m x 1 x 1 m zum Osten. Die Ausgrabungsstätte ist nicht zugänglich, so dass wir 2016 wie schon 1997 über den Zaun klettern mussten.



Zeichnungen n. I. Sakellarákis





In dem zentralen Gebäudekomplex von **Fourni** mit dicht gebauten verschiedenen Räumen sind 2 minoische Rundgräber enthalten. Weiter südlich sind 2 weitere runde Grundrisse (1, 2).

3: Ein frühminoisches Tholosgrab, vor 2000 v. Chr., mit umlaufender Sitzbank und 2 Seitenkammern.

6: Säulenkrypta aus mittelminoischer Zeit, die ein 2. Stockwerk hatte.

7: Sehr frühes Kuppelgrab (2250-2100 v. Chr.)



3



3



6



7

Mykenische Kuppelgräber

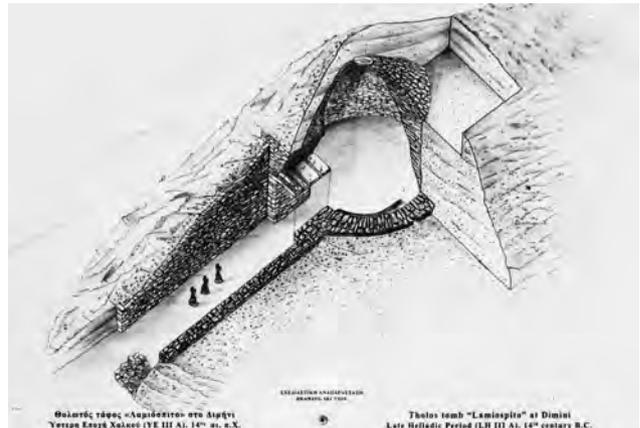
Als mykenische Kultur wird die vor allem auf dem griechischen Festland **um 1600 v. Chr. entstandene Kultur der späten Bronzezeit bezeichnet, die im 12. Jh. v. Chr. ein bis heute rätselhaftes Ende fand.**

Die Bezeichnungen Mykener und mykenisch sind Heinrich Schliemann zu verdanken, der die Burg Mykene ausgegraben hat. Wie sich die "Mykener" selbst nannten ist unbekannt. Um 2000 waren indoeuropäische Volksstämme (Archäer, Ioner) eingewandert und hatte sich mit der vorhandenen Bevölkerung vermischt. Anders als die Minoer, deren Sprache unbekannt ist, sprachen die Mykener eine indogermanische Sprache. Sie hatten ursprünglich enge friedliche Kontakte zu Kreta und Ägypten. Erst als um 1450 die minoische Kultur ein Ende fand (Vulkanausbruch?) besetzten die Mykener Kreta und dehnten ihren Einfluss über das ganze östliche Mittelmeer bis nach Vorderasien und Unteritalien aus.

Ursprünglich wurden die Toten in Schachtgräbern bestattet. Wahrscheinlich **unter minoischem Einfluss entstanden im Laufe des 16. Jh. v. Chr. Tholosgräber.** Sie wurden entweder in einen vorhandenen Hügel komplett hineingebaut oder teilweise mit einem künstlichen Hügel (Tumulus) bedeckt. Ein langer Gang (Dromos) führte zu dem Kuppelbau. Es waren Gemeinschaftsgräber wie bei den Minoern. Oft gibt es Nebenkammern oder Schachtgräber im Inneren.

Tholosgräber findet man überall auf den Peloponnes, aber auch in anderen Regionen Griechenlands. Wie z. B. das **Kuppelgrab von Orchomenos ("Schatzhaus des Minyas")** in Böotien, das fast so groß war wie das sog. Schatzhaus des Atreus in Mykene, aber keine erhaltene Kuppel hat. 13. Jh. v. Chr.

Auch in Thessalien, **bei Dimini in der Nähe von Volos**, gibt es 2 Tholosgräber. Das **Grab "Lamiospito" aus dem 14. Jh. v.**



Grab Lamiospito

n. Informationstafel vor Ort

Chr. steht noch in einem erhaltenen Grabhügel, war 2010 aber nicht zu besichtigen. G: 8,50 m, H: 8,90 m, E: 3,60 m hoch und 2,86 m tief. Die Zeichnung zeigt sehr schön, wie das Grab in den Hügel eingebaut wurde.

Das benachbarte **Grab "Toumba" aus dem 13. Jh. v. Chr.** (Fotos unten) ist eigentlich sorgfältiger konstruiert, hat aber leider keine erhaltene Kuppel. G: 8,30 m, derzeitige H: 3,80 m, E: 3,15 x 1,60 x 3,25 (tief) m.



Bei Pellana in Arkadien

gibt es einen sehr interessanten Friedhof mit Kuppelgräbern aus der frühmykenischen Periode um 1500 v. Chr.. Alle 5 Gräber sind aus dem vorhandenen Felsen herausgeschlagen, das Gestein nur ausgehöhlt worden und keine geschichteten Steine verkleiden die Kuppelräume. Man fragt sich, ob die Gräber wirklich nur als Aushöhlungen geplant waren oder später die Steine einer Innenverkleidung entfernt und woanders verbaut wurden.

Das größte Grab (G: 10 m) ist oben offen und wird von einem Schutzdach bedeckt. Geschichtete Steine nur zu Beginn des Dromos. Im unteren Bereich ist der Tholos sorgfältig geglättet. Die Wölbung beginnt am Boden. Die eigentliche Kuppel ist offenbar durch Erosion zerstört.



kleineres Grab mit Schachtgräbern und weitere Eingänge zu "Höhlen-Kuppeln".



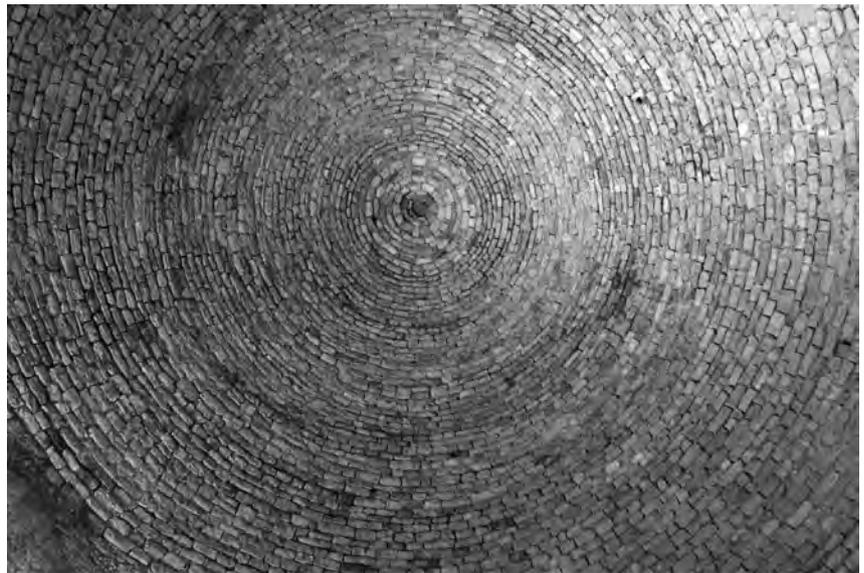
Verblüffend ist wie die natürlichen Schichtungen der Wände an künstlich gebaute Kragkuppeln erinnern.



Peristeria,

nordöstlich von Kyparissia, war ein wichtiges Verwaltungszentrum in der **frühmykenischen Zeit (16. - 15. Jh. v. Chr.)**. Die Tholosgräber gehören zu den ältesten auf dem griechischen Festland. Ein Grab wurde renoviert und hat eine neue Kuppelabdeckung. **Durchmesser: 12 m**. Die Steine sind relativ klein und bearbeitet.

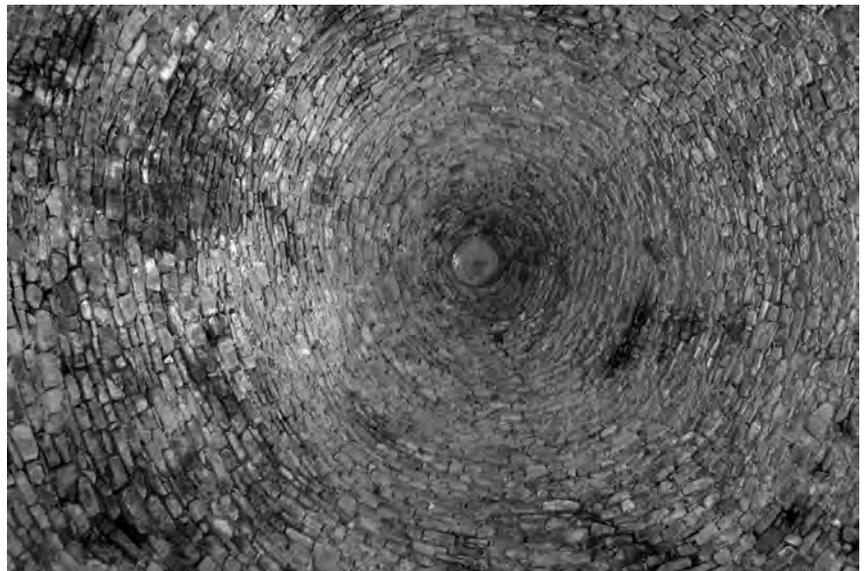
Weitere Rundgräber sind im Bereich des Hügels nur als Grundrisse erhalten.



Das Tholos Tomb IV beim Nestorpalast, nördlich von Pylos, stammt aus ähnlich **frühmykenischer Zeit (1550-1500 v. Chr.)** und wurde ca. 200 Jahre vom Königshaus von Pylos benutzt.

Die Kuppel wurde 1957 restauriert. Der Dromos ist 10,50 m lang, E: 4,55 m hoch und 6,60 m tief. Die Kuppel hat einen **Durchmesser von 9,35 m.**

In der Umgebung gibt es immer wieder Hinweise auf frühmykenische Kuppelgräber, die aber schlecht erhalten sind. Z. B. bei Tragana oder der Voidokilia-Bucht.



Das Kuppelgrab von Tiryns liegt etwa 1 km östlich von dem mykenischen Palast von Tiryns. Es wurde wohl schon in römischer Zeit geplündert und als Ölpressen benutzt. Ca. **1250 v. Chr.** gebaut.

Der 13 m lange und 3 m breite Dromos führt zu dem Eingang, der mit 3 großen Platten abgedeckt ist. Innen ist ein Entlastungsdreieck eingebaut. Die Kragkuppel ist gut erhalten. **Durchmesser: 8,50 m, H: 7 m**. Die untere Schicht besteht aus größeren Steinen. Nach oben hin sind unregelmäßigere Steine wie auch in den Wänden des Dromos verbaut, die durch kleine Steine stabilisiert wurden.





Die **Burg von Tiryns** ist mit Mauern mit "kyklopischen" Steinblöcken geschützt, die unregelmäßiger als in Mykene aufgetürmt worden sind.

Der Eingang (Foto unten) und die lange Gallerie wurden als Kraggewölbe errichtet.



Die Burg Mykene

war ein wichtiges Zentrum der nach ihr benannten Kultur. Ursprünglich wurden die Toten in Schachtgräbern beerdigt, die dann um 1500 v. Chr. durch Tholosgräber ersetzt wurden. Diese liegen außerhalb der Befestigungsmauer, z. T. schwer auffindbar in heute bewirtschaftetem Gelände. Aber einige Gräber kann man besichtigen und sie geben einen sehr guten Überblick über Bauformen aus verschiedenen Zeiten.

Das Ägisthus-Grab wurde **um 1500 v. Chr.** gebaut und gehört zu den ältesten



Foto: 1994.



2016: Die rechte Seite des Dromos wurde renoviert.

Kuppelgräbern von Mykene.

Im unteren Bereich des Dromos (22 x 4,5 m) sieht man die natürliche Felswand, die mit unbehauenen Steinen erhöht wurde. Das Foto von 2016 zeigt rechts Renovierungen. Die Fassade, mit einem Eingang von 5 x 2 m, war mit sorgfältig bearbeiteten Tuffsteinen verkleidet, die heute nur noch am rechten Türpfosten erhalten sind.

Grundriss der Kuppel: 13 m. Renovierungen an der Kuppelwand erkennt man an den gleichmäßigeren und "ordentlicheren" Steinen im oberen Bereich.





Das Löwen-Grab wurde **um 1350 v. Chr.** gebaut. Sein Dromos (22 m x 5,40 m) ist seitlich noch z. T. mit großen behauenen Blöcken aus Tuffsteinen ausgekleidet. Der Eingang (5,40 x 2,40 m) ist von einem vierteiligen Türsturz bedeckt und führt in die Grabkammer mit einem **Durchmesser von 14 m**. Die Steinverschalung der Kuppel ist nur noch etwa bis zur Höhe des Türsturzes erhalten. Die Steine sind zwar relativ klein, aber sorgfältig behauen und Schicht für Schicht nahtlos aneinander gefügt.



Der Eingang des Löwengrabes ist zum Norden ausgerichtet, die Gräber des Ägisthus und der Klytämnestra dagegen zum Süden und das "Schatzhaus des Atreus" zum Osten.

Die **Himmelsrichtung** scheint nicht wichtig für die Anlage der Tholosgräber gewesen zu sein, was für Grabanlagen eigentlich untypisch ist.



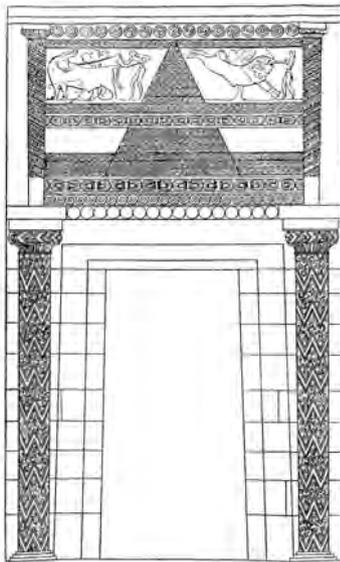
Das Grab der Klytämnestra ist deutlich jünger als die oben beschriebenen und wurde ähnlich wie das Schatzhaus des Atreus um 1250 v. Chr. gebaut. Es ist nicht so gut erhalten, und die eingefallene Kuppel ist im oberen Bereich mittlerweile wieder restauriert worden.

Der Dromos (37 x 6 m) ist mit sorgfältig behauenen Konglomeratblöcken ausgekleidet. Der Eingang (5,40 x 2 m und 4,50 m tief), war ursprünglich mit einer hölzernen Flügeltür verschlossen und hat ein Entlastungsdreieck, das ursprünglich verdeckt war. Innen erkennt man noch die Abdeckung.

G: 13,50 m, rekonstruierte H: 13 m. Auffallend ist der Ring besonders großer Steine in Höhe des Türsturzes, die nahtlos aneinander gefügt sind.



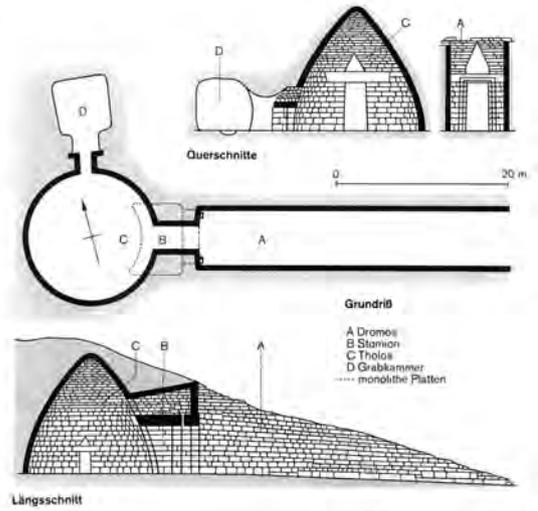
Das "Schatzhaus des Atreus" ist auch um 1250 v. Chr. gebaut worden und von einem intakten Felshügel umgeben. Wahrscheinlich ist das Grab deshalb so gut erhalten. Der Dromos ist 36 lang und 6 m breit. Er wurde wie auch die Kuppel aus sorgfältig zugeschnittenen und zusammen gefügten und oft sehr großen Konglomeratsteinen gebaut. Am Anfang des Dromos sieht man Reste einer niedrigen Mauer, die die Erdmassen abstützte, mit denen er nach jeder Beisetzung gefüllt wurde. Das Eingangstor von 5,40 m Höhe und 2,70 m Breite (unten, 2,50 m oben) und die Front waren ursprünglich reich



geschmückt. Auch das Entlastungsdreieck war mit buntem Marmor verkleidet. Der innere Teil des Türsturzes besteht aus einem riesigen Monolithen von 8 x 5 x 1,20 m mit einem Gewicht von 120 t. Er ist so zugeschnitten, dass er von innen der Krümmung der Kuppel folgt (wie auch im Grab der Klytämnestra).

Die Kuppel, mit einem Durchmesser von 14,50 m und einer Höhe von 13,20 m, besteht aus regelmäßigen Quadern in 33 horizontalen Ringen. Spuren von Kupfernägeln weisen auf inneren Schmuck hin. An der nördlichen Seite führt eine Tür zu einem Nebenraum (6 x 6 x 6 m), der früher mit geschmückten Steinplatten bedeckt war.





n. DTV. Atlas zur Baukunst



Durchgang zur Nebenkammer, in der man heute nur noch das rohe Gestein sieht, aus der sie geschlagen wurde.

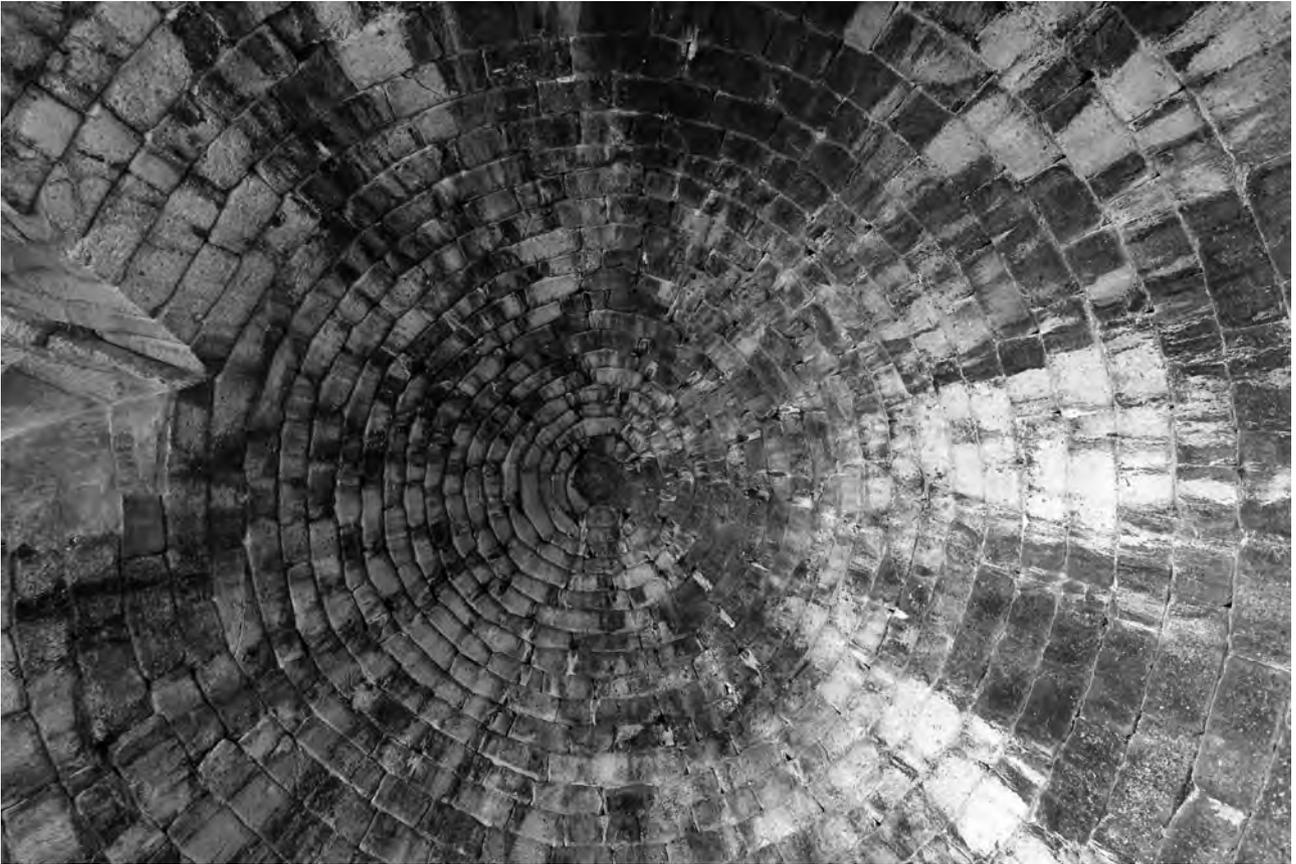
Riesige behauene Steinblöcke im unteren Bereich des Dromos und über dem Eingang. Im Eingangsbereich nahtlos zusammengefügte Blöcke und eine Schwelle





Die Kuppel wölbt sich gleichmäßig vom Boden aus. Im Eingangsbereich sieht man, dass die Steine tatsächlich übereinanderkragend geschichtet wurden. Die überstehenden Teile sind sorgfältig abgeschlagen und die Wandflächen geglättet.





“Schatzhaus des Atreus
mit perfekt erhaltener
Kragkuppel.



Resumee

Die mykenischen Kuppelgräber, allen voran das „Schatzhaus des Atreus“, gehören zu den herausragenden Beispielen menschlicher Baukunst. Weder vorher noch nachher sind derartig perfekte Kragkuppeln gebaut worden.

Andere frühzeitliche Kragkuppelbauten wie die etwa zeitgleichen Nuraghen auf Sardinien oder die Grabtürme im Oman sind auch sehr beeindruckend, aber die Kuppeln erreichen nicht die Größe und Perfektion der Steinbearbeitung wie einige mykenischen Tholosgräber.

Man kann sie auch nicht mit den neuzeitlichen ländlichen Kragkuppelbauten vergleichen, die von der Landbevölkerung als Nutzbauten aus dem vorhandenen Gestein errichtet wurden. Hier spielte immer die zweckmäßige Nutzung von störenden Steinen eine Rolle. Selbst die *barracas de bestiar* (Ställe) auf Menorca, deren innere Kuppelform und Steinbearbeitung am ehesten an die mykenischen Bauten erinnern, sind deutlich kleiner und einfacher gebaut.

Es ist immer wieder zu beobachten, dass in kulturellen Blütezeiten neben profanen Befestigungs- und Herrschaftsbauten auch die Toten mit besonderer Architektur geschützt und geehrt wurden. Neben den monumentalen ägyptischen Pyramiden, die einzelnen Herrschern vorbehalten waren, die unter den Steinbergen in Kammern versteckt wurden, gab es immer wieder auffällige Grabbauten. Dazu gehören z. B. die Navetas, Gemeinschaftsgräber, auf Menorca oder die Tombe dei Giganti auf Sardinien und auch die international verbreitete Megalith-Kultur mit Dolmen, deren Relikte noch erhalten sind, die es aber interessanterweise nicht in Griechenland gibt.

Ich vermute, dass bei der Entwicklung der mykenischen Tholosbauten mehrere Faktoren begünstigend zusammen kamen.

Die Höhle wurde von den Menschen seit Urzeiten als Schutz- und auch Kultraum benutzt. Auf den Peloponnes ist die Nestorhöhle ein beeindruckendes Beispiel, in der seit neolithischer Zeit Menschen Spuren hinterließen und die von den Mykenern als Kultraum genutzt wurde.



Vorhof und Eingang zu dem fast kuppelförmigen großen Hauptraum in der Nestorhöhle (unten)

Die mykenischen Kuppelgräber sind immer in einen vorhandenen Hügel hineingebaut worden, d. h. es wurde zunächst eine künstliche Höhle als Hohlraum ausgegraben. Interessant sind die Gräber bei **Pellana**, wo man nur das ausgehöhlte Gestein sieht, dessen kuppelförmige Decken an Kragkuppeln erinnern und man sich automatisch fragt, ob die sichtbaren Felsstrukturen gebaute Kuppeln imitieren oder ob es umgekehrt ist.

Diese entstandenen Hohlräume wurden mit bearbeiteten Steinen ausgekleidet (möglicherweise auch mit dem Aushub?). Würden diese riesigen, bis zu ca. 15 m Durchmesser großen und entsprechend hohen Kuppelräume, frei stehen, müsste eine sehr dicke Ummantelung aus Unmengen an Steinen aufgebaut werden, um die nach innen überkragenden Steinschichten gegen die Schwerkraft zu stützen.

Erst die Erfindung der Keilsteinkuppel durch die Römer machte eine Überwölbung großer Räume mit relativ wenig Material möglich.

Dagegen bietet bei den Hügelgräbern eben die Kombination aus natürlichem umgebenden Felsen und sachgerecht geschichteten Steinen die Grundlage von Stabilität. Beide stützen sich gegenseitig: Der Hügel umlagert und schützt die Steinkonstruktion von außen und die Innenschicht verhindert die natürlichen Abbaukräfte des Naturmaterials zum Beispiel durch Erosion, wie man es in dem größeren Grab von Pellana sehen kann.

Die früher gebauten **Tholosgräber der Minoer**, die als Vorbild dienten, waren offenbar nicht komplett in Hügel eingebettet. Es fehlt der Zugangsschacht (Dromos) und eine breite Umfassungsmauer mit Trittsteinen spricht für eine teilweise oberirdische Kuppelkonstruktion, die mittlerweile eingestürzt ist.

Im Eingangsbereich mussten die mykenischen Gräber deutlich kompakter gebaut werden als die eigentliche Innenkuppel. Es fehlt der Gegendruck von außen und große und schwere Platten dienten der Abdeckung des Eingangs-Hohlraumes. Die Last von oben wurde durch ein Entlastungsdreieck gemindert, die Druckkräfte seitlich abgelenkt. Ursprünglich waren diese Öffnungen verdeckt, waren offenbar reine Funktionsöffnungen.

Die Kraggewölbetechnik legt die **Rundform** nahe, da so am stabilsten gebaut werden kann. Aber sie ist auch eine Form, die in allen Kulturen gerade im kultisch religiösen Bereichen immer wieder zum Einsatz kommt. Z. B. Opfersteine, Steinkreise u. a. In Mykene

wurden die Toten vor Beginn des Baues von Kuppelgräbern in Schachtgräbern beigesetzt, die innerhalb von großen ummauerten "Gräberrunden" lagen.



Gräberrund A in der Burg von Mykene



Große Kultfeuerstelle im Thronsaal des Nestorpalastes

Die Gräber tragen oft Personennamen, die der griechischen Mythologie entnommen und der späteren Fantasie entsprungen sind. Es waren aber meist Gemeinschaftsgräber, die über eine lange Zeit genutzt wurden. Es gab schon in der Antike Berichte über reiche Grabbeigaben, was zu Bezeichnungen wie z. B. „Schatzhaus des Atreus“ geführt hat. Es muss eine **prosperierende Gesellschaft** gewesen sein, in der Arbeitskräfte frei gestellt werden konnten, um über das Lebensnotwendige hinaus ihre Körperkraft einzusetzen, die oft monumentalen Steinblöcke zu bewegen, zu bearbeiten und gegen die Schwerkraft aufzustapeln. Neben den besonders großen und prunkvollen Tholosgräbern, die sicherlich für Eliten gedacht waren,

gab es überall im mykenischen Herrschaftsgebiet viele weitere Kuppelgräber, die für eine durchorganisierte Gesellschaft mit gemeinsamer Kultur sprechen, in der sich viele diese doch recht aufwändigen Gräber leisten konnten.

Mit dem **Ende der mykenischen Kultur im 12. Jh. v. Chr.** verschwand die Fähigkeit, große Kragkuppelbauten zu errichten. Aber es blieben Baudenkmäler die die Frage aufwerfen, warum diese riesigen Kuppelräume gebaut wurden, da die Toten doch meist in den Nebenräumen oder eingebauten Schachtgräbern verschwanden. Auch die Tholosbauten

selbst waren versteckt in den Hügeln und nicht öffentlich sichtbar.

Der ungewöhnliche innere Kuppelraum muss eine wichtige repräsentative und symbolisch religiöse Bedeutung gehabt haben. Das gilt für jede aufwändig gebaute Grabarchitektur und ist eigentlich selbstverständlich. Aber als heutiger Besucher ist man nicht eingebettet in die kulturellen Vorstellungen der damaligen Zeit, läuft man durch ursprünglich versteckte und abgeschirmte Räume und hat Mühe, die dem großen Aufwand zu Grunde liegenden Vorstellungen nachzuvollziehen. Es bleibt aber das Staunen über die architektonische Leistung.

Literaturhinweise und Weblinks

Bötig, Klaus: *Peloponnes*. DuMont Reiseverlag, Ostfildern, 3. Aufl. 2016

Di Vita, Antonino/La Rosa, Vincenzo/Rizzo, M. Antonietta (Hrsg.): *Ancient Crete. A Hundred Years of Italian Archaeology (1884 - 1984)*. De Luca Editore, Roma 1985

Gallas, Klaus: *Kreta*. Köln. DuMont, Köln, 8. Aufl. 1995

Iakovidis, .E.: *Mykene-Epidauros. Argos-Tiryns-Nauplia*. Ekdotike Athenon S.A., Athen, 1993

Joussaume, Roger: *Des Dolmens pour les Morts. Les mégalithismes à travers le monde*. Hachette, Paris, 1985

Löbbecke, Renate: *Corbelled Domes*. Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2012

Müller, Werner/Vogel, Gunther: *dtv-Atlas zur Baukunst. Allgemeiner Teil*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 3. Aufl. 1974

<http://www.minoancrete.com/kamilari.htm>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kamilari>

<http://www.minoancrete.com/phourni.htm>

http://www.pinakas.de/Fourni_Anemospilia.html

http://universal_lexikon.deacademic.com/262664/Kreta%3A_Kuppelgräber_und_Kleinsiedlungen

<http://pellana.com/blog/archaeological-place-of-assembly-of-pellana/>

http://odysseus.culture.gr/h/3/eh352.jsp?obj_id=2651

https://en.wikipedia.org/wiki/Beehive_tomb

<http://www.argolisculture.gr/en/list-of-monuments/tholos-tomb-of-tiryns/>

<http://whc.unesco.org/en/list/941>

<http://www.megalithic.co.uk/article.php?sid=15099>

https://de.wikipedia.org/wiki/Schatzhaus_des_Atreus

<http://sasgreekart.pbworks.com/w/page/10150039/Treasury%20of%20Atreus>

<http://www.gottwein.de/Hell2000/grab001.php>

<http://www.greeka.com/peloponnese/kyparissia/kyparissia-excursions/kyparissia-peristeria.htm>

<http://reise-zikaden.de/peloponnes-nestorpalast-pylos-mykenener-navarino-messenien/>

Photos von Renate and Hermann Löbbecke, 1994 und 2016

© Renate Löbbecke 2016

